

Lebensraum Garten – Förderung nützlicher Tiere

„Nur die intime Kenntnis und die daraus wachsende Verbundenheit mit der Natur kann uns davor bewahren, sie weiter zu zerstören.“
(Michael Lohmann)

Jeder Garten ist ein Lebensraum für zahlreiche Wildtiere. Bienen und andere Blütenbesucher bestäuben und befruchten unsere Kulturpflanzen, sind Voraussetzung für Ernteerfolge.

Manche Tiere nutzen die Pflanzen als Nahrungsquelle, sie können dabei auch Schäden an Kulturpflanzen verursachen. Fast immer gibt es aber auch Gegenspieler, die von diesen Tieren leben. Die vielen tausend Tiere eines Gartens bilden so miteinander ein komplexes „Nahrungsnetz“.

Die Besiedlung eines Gartens mit Tieren, die Vielfalt des „Nahrungsnetzes“, hängt von einer vielseitigen Gestaltung und Bepflanzung ab. Vielgestaltiges Leben sorgt für ein ausgewogenes „Gleichgewicht“, sichert Ernteerfolge und ist damit auch eine wichtige Grundlage für einen giftfreien Anbau von Obst und Gemüse.



Verblühte Samenstände von Stauden sind im Winter eine Bereicherung des Lebensraumes Garten. In den Stängeln finden kleine Tiere Schutz, die Samen sind Nahrung für Vögel, und die Stauden werden vor Frostschäden geschützt.
Fotos (4): Niemeyer-Lüllwitz



Kein Garten kann ohne Tiere funktionieren. Hummeln und Bienen sind als Blütenbestäuber unverzichtbar!



Mit den Augen einer Biene

Wer die Artenvielfalt fördern möchte, sollte den Garten durch die Augen einer Wildbiene, eines Marienkäfers, einer Blaumeise oder eines Igels betrachten. Tiere im Garten sind auf Nahrung, Unterschlupf, Brutplätze und Überwinterungsverstecke angewiesen.

Die Wildbiene benötigt Blütenpollen und Nektar von Blütenpflanzen als Nahrung. Der Marienkäfer lebt als „Räuber“ von Blattläusen, und am Boden, im dichten Laub oder unter abgeblühten Stauden sucht er im Winter Schutz.

Der Igel jagt nachts nach Käfern, Schnecken und Regenwürmern. Am Tag versteckt er sich in dichten Gebüsch, wo er z.B. unter Laubhaufen auch den Winter verbringt.



Singvögel sind ein wichtiges Glied im „Nahrungsnetz“ eines Gartens, sie zu fördern, ist daher ein Muss für jeden Gartenfreund

Bodenbedeckung fördert die Artenvielfalt

Viele einfache Dinge können zur Förderung der Tierwelt beitragen. Besonders wichtig: Bei der Pflege des Gartens immer an die Unterschlupf- und Versteckmöglichkeiten für Tiere denken!

Das fängt mit der Bodenbedeckung an: In einer Laubschicht oder einer dichten Vegetation können sich Insekten, Spinnen und Kleinsäuger verbergen. Die Blaumeise oder andere Singvögel finden hier

auch im Winter noch Nahrung. Bodenbedeckung trägt zudem dazu bei, dass sich eine artenreiche Bodenfauna entwickeln kann.

Abgeblühte Stauden – Bereicherung im Winter

Die verblühten Samenstände der Stauden können den Garten im Winter bereichern! In den Stängeln finden kleine Tiere Schutz, die Samen sind Nahrung für die Vogelwelt.

Auch aus gärtnerischer Sicht gibt es gute Gründe, abgeblühte Stauden erst am Ende des Winters zurückzuschneiden: Das abgestorbene Pflanzenmaterial schützt die am Boden überwintrenden Knospen der Stauden vor möglichen Frostschäden.

Wildpflanzen wachsen lassen

Pflanzen, die der Gärtner nicht selbst gepflanzt oder ausgesät hat, gelten gemeinhin als „Unkraut“. Darunter sind oft aber auch interessante und nützliche Wildkräuter, die den Garten bereichern.

Im Naturgarten werden nur die Wildkräuter entfernt, die am falschen Platz stehen und dort anspruchsvollen Kulturpflanzen den Platz wegnehmen. Haben Sie den Mut, unproblematische Wildkräuter an geeigneten Stellen wachsen zu lassen – die Tierwelt profitiert davon!

Singvögel fördern

Ein Meisenpaar mit Nachwuchs benötigt als Nahrung in einem Jahr etwa 40 bis 50 kg Raupen und andere Insekten. Die Förderung von Singvögeln ist ein wichtiger Beitrag zur biologischen Stabilität im Lebensraum Garten. Das Aufhängen von Nistkästen, die Anlage von Hecken und der Verzicht auf giftige Spritzmittel können dazu beitragen.

Vielfältige Gestaltung und Bepflanzung

Ein strukturreicher Garten mit einem Wechsel von feuchten und trockenen, schattigen und sonnigen Standorten und einer vielfältigen Pflanzenwelt ist Grundlage für großen Artenreichtum. Viele Tiere sind an spezielle Strukturen und bestimmte Pflanzenarten angepasst.

Bäume, Sträucher, Stauden, Sommerblumen, Gemüsepflanzen, Küchenkräuter – sowohl Wild- als auch Kulturpflanzen tragen dazu bei, den Garten zu einem artenreichen Lebensraum zu entwickeln. Je nach Gartengröße und Nutzungszielen kann es Hecken, Einzelbäume, Gebüschgruppen, Blumenwiesen, Rasenflächen, Stauden- und Sommerblumenbeete, Gemüse- und Kräuterbeete, Rankgerüste mit Kletterpflanzen, grüne Dächer, Teiche, Natursteinmauern, naturnahe Wege und vieles mehr geben. Konkrete Tipps dazu finden Sie in den weiteren Infoblättern dieser Reihe.

Naturerlebnisse fördern

Einen Schmetterling auf dem Sommerflieder beobachten, Bienen bei der für uns nutzbringenden Arbeit zusehen, eine Libelle bei der Eiablage am Teich erleben – vielseitige, lebendige, naturfreundliche Gärten bieten viele solche Erlebnismöglichkeiten. Kinder können auch in Gebüschen spielen, mit Pflanzen „kochen“ und in der Erde matschen. Sie können so positive Beziehungen zur Natur entwickeln. Der als Lebens- und Erlebnisraum entwickelte Naturgarten ist auch ein kinderfreundlicher Garten!

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Vogelschutz im Garten – Nisthilfen für Singvögel



Ein naturnah gestalteter Garten bietet viele Möglichkeiten für besondere Naturerlebnisse: Dieser Feldsperling ist z.B. ein wahrer Flugkünstler.

Fotos (4): Behlert



Blaukehlchen gehören zu den Höhlenbrütern. Da natürliche Nistmöglichkeiten immer seltener werden, sind sie für einen Nistkasten im Garten dankbar.

Singvögel sind gern gesehene Gäste im Garten. Ein Meisenpaar kann im Jahr bei zweimaliger Brut eine Menge von bis zu 75 kg Insekten (mit Larven und Eiern) vertilgen bzw. an seine Jungen verfüttern! Vogelschutz im Garten ist also ein wirksamer Beitrag zum vorbeugenden Pflanzenschutz.

Garten als Lebensraum für Singvögel

Wirksamer Vogelschutz beginnt mit einer naturnahen Gestaltung des Gartens! Je vielfältiger ein Garten gestaltet und bepflanzt ist, desto mehr Vogelarten finden hier Unterschlupf, Nahrung und Nistmöglichkeiten. Singvogelarten wie Rotkehlchen, Heckenbraunelle oder Gelbspötter nisten als Freibrüter gerne in dichten Hecken und Gebüsch. Als Vogelschutzgehölze besonders geeignet sind Schlehe, Weißdorn und Wildrosen. Auch Reisig- und Totholzhaufen sind beliebte Nistplätze (siehe hierzu auch Infoblatt 4.06 „Totholz ...“).

An Sträuchern und Bäumen können Nisttaschen und Nistquirl für Freibrüter angebracht werden. Beim Nistquirl werden längere Zweige von Weißdorn, Johannisbeeren und Wildrosen gebündelt im Bodenbereich um den Baum gebunden. Für

Nisttaschen eignen sich besonders Fichten- und Kiefernzweige. Etwa zehn Zweige werden in ungefähr 2 m Höhe mit Draht um den Baum gebunden. Singvögel ernähren sich nicht nur von Insekten. Zur Nahrungsgrundlage vieler Arten gehören auch Früchte und Körner. Das Samenangebot einer Wiese lockt viele Körnerfresser wie Kernbeißer, Girlitz, Buch- oder Grünfink in den Garten. Die Samenstände der Stauden sollten möglichst erst im Frühling entfernt werden, da sie den kargen Winterspeisezettel der Singvögel bereichern. Dazu tragen auch beerentragende Wildgehölze wie Eberesche, Kornelkirsche, Sanddorn oder Wildrosen bei.

Denken Sie auch an den Wasserbedarf der Vögel: Jeder naturnah angelegte Gartenteich ist ein beliebter Vogeltreffpunkt. Wo dafür der Platz fehlt, genügt auch schon eine kleine Vogeltränke.

Nistkästen für Höhlenbrüter

Durch Beseitigung alter Bäume und moderne Architektur ist das Angebot an Nistgelegenheiten für höhlenbrütende Vogelarten in den letzten Jahren immer geringer geworden. Nistkästen im Garten können dazu beitragen, die Wohnungsnot zu lindern.

Die Ansprüche der Vogelarten an Kastengröße und Flugloch sind zum Teil sehr verschieden. Wenn die Gartengröße es zulässt, sollten im Interesse der Vielfalt möglichst viele verschiedene Kästen angeboten werden. Dabei kann man auf im Handel angebotene Kästen aus Holzbeton oder Holz zurückgreifen, aber auch Nistkästen im Eigenbau herstellen.

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.



Samenstände von Zierpflanzen sollten möglichst erst im Frühjahr entfernt werden. Die Weidenmeise freut sich über die restlichen Sonnenblumenkerne im Winter.

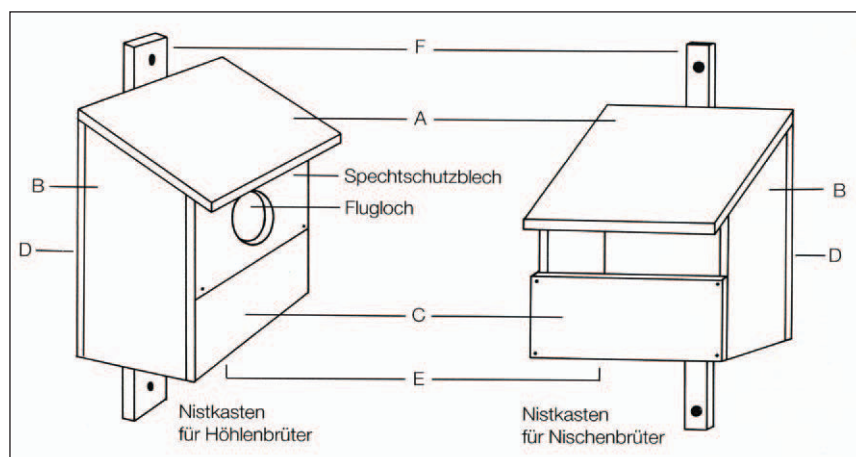
Beim Bau von Nistkästen sind die folgenden Hinweise zu beachten:

- Das verwendete Holz muss gut getrocknet, ungehobelt und mindestens 20 mm stark sein. Bewährt haben sich Bretter aus Nadelholz.
- Durch Anstrich mit einem biologischen Holzschutzmittel kann die Lebensdauer erhöht werden.
- Die Bretter werden nach den in der Tabelle angegebenen Größen zugeschnitten, dünn mit Holzleim bestrichen und mit Nägeln zusammengesetzt. Der Zusammenbau erfolgt in der Reihenfolge: Rückwand (D), Seitenteile (B), Boden (E), Dach (A). Damit Niederschlagswasser besser abgehalten wird, sollte das in der Vorderwand eingebrachte Einflugloch nach innen leicht ansteigen und der Boden etwas höher liegen als Rückenwand und Seitenteile. Zusätzlich wird zum Schutz vor Spechten ein dünnes Blech um das Einflugloch herum angebracht.
- Für die jährliche Reinigung müssen Nistkästen zugänglich sein. Vorderseite oder Dach werden deshalb so ange-

bracht, dass sie abgeklappt bzw. herausgenommen, aber auch gut wieder zugeklappt bzw. eingesetzt werden können.

- Die Aufhängeleiste (F) wird mit Hilfe von Holzschrauben fest angeschraubt. Für die Befestigung am Baum verwenden Sie am besten nicht rostende Nägel oder Schrauben aus Aluminium. Die Aufhängung erfolgt in 2 bis 4 m Höhe auf der Ost- oder Südseite eines Baumes.
- Nistkästen müssen so aufgehängt werden, dass sie keinen extremen Witterungseinflüssen, wie starkem Wind, Schlagregen und voller Sonnenstrahlung, ausgesetzt sind.

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA



Nistkästen für Singvögel: links für Höhlenbrüter und rechts für Nischen- bzw. Halbhöhlenbrüter
Zeichnung: Hosslin



Und so sieht ein fertiger Nistkasten für Höhlenbrüter aus. Deutlich zu erkennen ist das Blech, das zum Schutz vor Spechten rund um das Einflugloch angebracht wurde.

Bau von Vogelnistkästen (Maße der Bauteile in cm)

Modell	Dach (A) Breite x Tiefe	Seitenteile (B) Vordere (hintere) Höhe x Tiefe	Vorderteil (C) Höhe x Breite	Rückwand (D) Höhe x Breite	Boden (E)	Aufhängeleiste (F) Länge x Breite	Flugloch (Durchmesser)	Abstand Flugloch Dach
Meisenkasten	20 x 22	24 (27) x 18	24 x 14	27 x 14	14 x 14	47 x 4	1) 2,8; 2) 3,3; 3) 4,5 x 3	5
Starenkasten	22 x 26	30 (34) x 20	30 x 16	34 x 16	16 x 16	58 x 4	4) 4,5 x 5	5,5
Halbhöhle	20 x 20	14 (17) x 14	8 x 16	17 x 12	12 x 12	40 x 4	-	-

Vogelarten und Nistkastenmodell

Meisenkasten	1) Blau-, Hauben-, Nonnen- und Tannenmeise; 2) Kohlmeise, Wendehals, Feldsperling; 3) Gartenrotschwanz, Kleiber
Starenkasten	4) Star, Sperlingskauz
Halbhöhle = Nistkasten für Nischenbrüter	Hausrotschwanz, Bachstelze, Grauschnäpper, gelegentlich auch Rotkehlchen und Zaunkönig

Nisthilfen für Wildbienen und Solitärwespen

Ein großer Artenreichtum im Garten hilft, das ökologische Gleichgewicht zu bewahren und Kulturpflanzen gesund wachsen zu lassen. Wildbienen und die ebenfalls einzeln lebenden Solitärwespen sind ein wichtiger Bestandteil eines artenreichen Gartens. Wildbienen tragen durch ihre Bestäubungstätigkeit zum Ernterfolg im Nutzgarten bei.

Die räuberisch lebenden solitären Wespen ernähren ihre Larven mit erbeuteten Tieren, darunter viele „Schädlinge“. Daher sollten Wildbienen und Solitärwespen im Garten gefördert werden, z.B. durch geeignete Nisthilfen.

Lebensweise

Die meisten Bienen- und Wespenarten bilden keine Staaten, sondern leben einzeln („solitär“). Die Weibchen bauen Brutröhren in morschem Holz, alten Zaunpfählen, Pflanzenstängeln, Steinspalten, Sandgruben oder Wegen und versorgen ihre Brut ohne die Mithilfe ihrer Artgenossen. Als Nahrungsvorrat für die Larven werden Blütenstaub und Nektar (bei den Bienen) oder gelähmte Insekten und Raupen (bei den meisten Wespen) in die Brutkammern eingebracht. Die Brutkammern werden dann mit Lehm oder Harz verschlossen.

Da die Tiere kein Volk verteidigen müssen, verhalten sie sich ausgesprochen friedlich. In der Nähe der besiedelten Nisthilfen lassen sie sich absolut gefahrlos beobachten. Die Nisthilfen können also auch dazu beitragen, Kinder und Erwachsene für die Natur zu begeistern.

Nisthilfen aus Holz

In Scheiben oder Blöcke aus nicht harzdem Hartholz (Eichen-, Buchen-, Akazien- oder Obstbaumholz) werden in unterschiedlichen Stärken und Tiefen Löcher vorgebohrt. Weichhölzer, wie z.B. Weide oder Fichte, sind absolut ungeeignet! Damit es nicht zu Rissbildungen kommt,



Solitär lebende Bienen und Wespen sind ausgesprochen friedliche Tiere, weil sie kein Volk verteidigen müssen. So können Kinder absolut gefahrlos die Nisthilfen selbst aus nächster Nähe beobachten.

Foto: Genenger-Hein

muss das Holz trocken, also mehrere Jahre abgelagert sein.

Die Bohrungen sollten unterschiedliche Durchmesser von 2–10 mm aufweisen, die Gänge so tief wie möglich ins Holz reichen (max. 15 cm). Sie müssen in jedem Fall innen abgeschlossen sein, dürfen das Holz also nicht komplett durchbohren. Die

Bohrungen werden außen geglättet, damit keine Splitter den Eingang behindern. Damit kein Wasser eindringen kann, wird leicht schräg nach oben gebohrt.

Wichtig: Nicht ins Hirnholz (mit sichtbaren Jahresringen), sondern ins Längsholz bohren. Im Hirnholz entstehen leicht Risse, und Feuchtigkeit kann leichter eindringen.



Als Nisthilfen für Wildbienen und -wespen eignen sich auch Bündel aus Bambusstäben, die Sie ganz einfach selbst herstellen können. Schneiden Sie hierzu 5–12 mm starke Stängel jeweils vor den Knoten und gleich lang ab.

Zwischen den Bohrgängen sollte jeweils ein Mindestabstand von 2 cm frei bleiben. Das Sägemehl muss immer komplett entfernt werden.

Niststeine

Gut geeignet sind die im Handel erhältlichen Niststeine („Hotel zur Wilden Biene“). Dabei werden Tonziegel vor dem Brennen mit Bohrungen versehen.



Danach stellen Sie die abgeschnittenen Stängelteile in eine Blechdose, so, dass die Dose komplett mit den Stängeln ausgefüllt ist. Bohren Sie dann in den Boden der Dose ein Loch und ziehen ein Band von oben nach unten durch zum Aufhängen (l.). Sie können die Dose zur Dekoration aber auch noch mit einer Schnur umwickeln und die Dose dann an dieser Schnur aufhängen (r.).

Fotos: Schütt, Verlag W. Wächter



Nisthilfen aus Schilfrohr und Bambus

Bündel aus Schilfrohr oder Bambusstäben eignen sich ebenfalls als Nisthilfe. Ca. 5–12 mm starke Stängel oder Stäbe werden dabei jeweils vor den Knoten durchgeschnitten und gebündelt. Es empfiehlt sich, sie dann mit einer regendichten Umhüllung, z.B. einer Blechdose oder einem Holzkasten, zu versehen.

Standorte

Nisthilfen sollten an einem sonnigen, regen- und windgeschützten Platz stabil angebracht werden. Sie können dort ganzjährig ohne Betreuung oder Pflege bleiben. Selbst auf einem Balkon in der Stadt können diese Nisthilfen bei günstigen Bedingungen angenommen werden!

Nahrungspflanzen und Verzicht auf Gifte

Auch die Ritzen der Trockenmauern oder offene Sandflächen (z.B. auf Wegen im Garten) werden von manchen Arten als Nistplätze angenommen. Damit die Nisthilfen gut besiedelt werden, sollte es im Umfeld auch Nahrungsmöglichkeiten geben. Blütenreiche Lebensräume und Kleinstandorte, wie z.B. Wiesen, Blumenbeete und Wildkrautecken, tragen dazu bei. Um

Bienen und Wespen nicht zu gefährden, sollte auf den Einsatz giftiger Chemikalien, wie z.B. Insekten- und Unkrautvernichtungsmittel, unbedingt verzichtet werden.

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA



Gut geeignet als Nistplatz sind auch im Handel erhältliche Niststeine. Dieses „Hotel zur Wilden Biene“ erfreut sich großer Beliebtheit, denn es ist kaum noch ein „Zimmer“ frei.

Foto: Niemeyer-Lüllwitz

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Hummeln: Unersetzbare Bestäuber im Garten

Hummeln sind in jedem Garten anzutreffen und für die Bestäubung unserer Kulturpflanzen von großer Bedeutung. Fast alle im Garten angebauten Pflanzen, u.a. die Obstgehölze, werden von Hummeln bestäubt. Aufgrund ihrer Fähigkeit, Nektar aus Blüten mit langen Kelchen zu entnehmen, sind sie für viele Pflanzen unersetzbare Bestäuber. Außerdem fliegen sie meist auch noch an bedeckten und verregneten Tagen unermüdlich von Blüte zu Blüte, wenn die sonnenliebenden Honigbienen sich längst zurückgezogen haben. Bei ungünstiger Witterung zur Obstbaumblüte verdanken wir deshalb den größten Teil der Obsternte den Hummeln! Hummeln zu fördern durch Schutz ihrer Lebensräume, geeignete Trachtpflanzen und Angebote von Nistmöglichkeiten, ist also im ureigensten Interesse des Gärtners.

Lebensweise und Verhalten

Die mit ca. 30 Arten in Deutschland lebenden Hummeln gehören als Wildbienen zur Familie der Echten Bienen. Sie leben in Völkern mit 60 bis 400 Tieren, die alljährlich neu gegründet werden. Nur die jungen, befruchteten Königinnen überwintern.

Im zeitigen Frühjahr (März/April, je nach Temperatur) können die ersten aus den Winterquartieren kommenden Hummelköniginnen an früh blühenden Pflanzen oder am Boden auf der Suche nach Nistorten beobachtet werden. Die Tiere nehmen als Nistorte Höhlungen an, in denen schon „Vorbesitzer“ Tierhaare, Moos, trockenes Gras oder Laub hinterlassen haben. Erdhummeln z.B. bevorzugen unterirdische Nester von Mäusen, Baumhummeln besiedeln oftmals Vogelnistkästen und Hohlräume in Dachböden.

Am Nistort baut die Königin zunächst aus Wachs jeweils einen Vorratsbehälter für Nektar und Pollen. Danach legt sie sechs bis 15 Eier in einen ebenfalls aus Wachs gefertigten „Eibecker“. Nach ca. drei bis



Der Rote Sonnenhut (*Echinacea purpurea*) bietet Hummeln eine reiche Nektarquelle

Foto: Niemeyer-Lüllwitz

fünf Tagen Bebrütung schlüpfen Larven, die mit Pollen und Nektar gefüttert werden. Nach weiteren 15 bis 18 Tagen schlüpfen aus den Larven die ersten Töchter bzw. Arbeiterinnen der Königin. Diese sammeln nun anstelle der Königin Nektar und Pollen und helfen der Königin beim Ausbau des Nestes.

Auf dem Höhepunkt der Nestentwicklung (Juli bis Anfang August) entwickeln sich die künftigen Königinnen und Männchen (die Drohnen). Die jungen Königinnen werden von mehreren Männchen begattet und suchen sich im Herbst einen Überwinterungsplatz, während die übrigen Tiere absterben und sich das Volk auflöst.

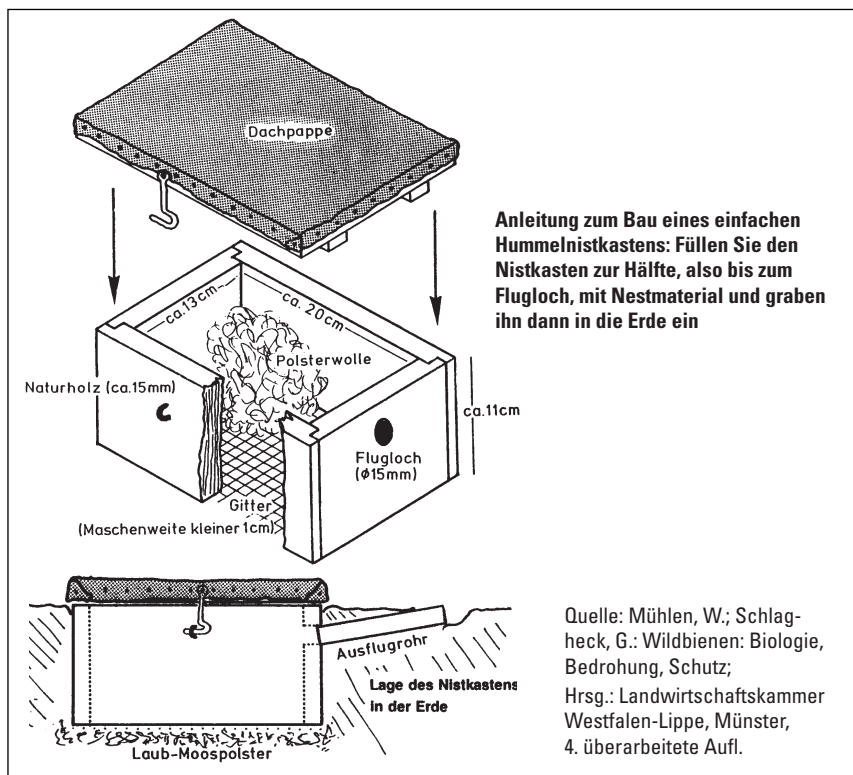
Können Hummeln stechen?

Ähnlich wie Wespen und Honigbienen besitzen Hummeln einen Stachel, der mit einer Giftblase verbunden ist. Hummeln stechen aber nur, wenn sie sich im unmittelbaren Nestbereich angegriffen fühlen oder ihr eigenes Leben bedroht wird. Zu ihren Nestern sollte deshalb eine Distanz von mindestens 1 bis 2 m gewahrt werden. Einzelne Hummelstiche sind für



Die Saat-Esparsette (*Onobrychis viciifolia*) ist in Saatgutmischungen für die Anlage von Blumenrasen und Blumenwiesen enthalten. Sie ist ebenfalls eine gute Nahrungsquelle für Hummeln.

Foto: Mühlen



Menschen ähnlich harmlos wie der Stich einer Wespe (ausgenommen Personen, die allergisch auf Insektenstiche reagieren).

Hummeln schützen

Aufgrund ihrer Bedeutung für den Naturhaushalt stehen Hummeln unter strengem Naturschutz. Weder Einzeltiere noch Völ-

ker dürfen gestört oder gar vernichtet werden.

Hummeln bedürfen unseres besonderen Schutzes, da ihre natürlichen Nist- und Überwinterungsplätze aufgrund vielfältiger Eingriffe mehr und mehr vermindert werden. Auch viele Nahrungspflanzen werden durch die Bebauung der Landschaft und intensive Landnutzung verdrängt.

Einige Hummelarten sind als Spezialisten auf ganz bestimmte Futterpflanzen und Neststandorte angewiesen und deshalb von der Zerstörung der Lebensräume besonders betroffen. Von den ca. 30 in Deutschland heimischen Arten gelten ca. 15 Arten als gefährdet oder vom Aussterben bedroht.

Im Garten stellen sich diese wichtigen Blütenbestäuber von selbst ein, wenn geeignete Nahrungspflanzen, Brutplätze und Überwinterungsquartiere vorhanden sind.

Nahrungspflanzen

Als blütenbesuchende Insekten benötigen die Hummeln ein möglichst lückenloses Blühangebot vom zeitigen Frühjahr bis in den Herbst. Ein blütenreicher Garten mit einem hohen Anteil ungefüllt blühender Pflanzen und einem Blütenangebot zu al-

Nektarpflanzen für Hummeln

Sträucher in Gehölzhecken:

Weiden, Johannisbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Zierjohannisbeeren (als besonders wichtige Nahrungsquelle für die ersten Königinnen), Wildrosen, Brombeeren, Sommerflieder

Stauden am Gehölzrand und im Staudenbeet:

Krokus, Johanniskraut, Flockenblume, Wilder Dost, Eisenhut, Gartensalbei, Glockenblume, Lupine, Taubnessel, Stockrose, Herbstaster, Sonnenhut, Fingerhut, Natternkopf, Katzenminze

Ein- und mehrjährige Kräuter im Nutz- und Ziergarten:

Ysop, Lavendel, Borretsch, Dost, Salbei, Beinwell

Einjährige Sommerblumen im Nutz- und Ziergarten:

Löwenmaul, Wicke, Phazelia („Bienenfreund“), Klatschmohn, Kornblume

Klettergehölze an Gebäuden oder Pergolen

Geißblatt-Arten

Blumenrasen und Blumenzwiebeln:

Kleearten, Esparsette, Glockenblume, Wiesenplatterbse, Luzerne, Gamander-Ehrenpreis, Wiesensalbei

len Jahreszeiten ist ein besonders hummelfreundlicher Garten (siehe hierzu den Kasten „Nektarpflanzen für Hummeln“)!

Hummeln im Garten ansiedeln

In einem naturnahen, vielfältig strukturierten Garten gibt es oftmals natürliche Nistmöglichkeiten für Hummeln. Von Vorteil sind zusätzliche Angebote künstlicher Nisthilfen. So werden z.B. Vogelnistkästen, die schon wärmendes Material enthalten, von Wiesen- und Baumhummeln angenommen.

Für bodenbewohnende Arten können in die Erde eingegrabene Blumentöpfe oder Holzkisten angeboten werden. Nisthilfen werden mit etwas Polstermaterial (trockenes Moos, Polsterwolle o.Ä.) angefüllt und vor Feuchtigkeit geschützt. Spezielle Hummel-Nistkästen werden im Handel angeboten.

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Schmetterlinge – gern gesehene Gäste im Garten



Foto: Niemeyer-Lüllwitz

Blauer Schmetterling

*„Flügel ein kleiner blauer Falter vom Wind geweht,
ein perlmutterner Schauer,
glitzert, flimmert, vergeht.
So mit Augenblicks blinken, so im Vorüberwehn,
sah ich das Glück mir winken, glitzern, flimmern, vergehn.“*
(Hermann Hesse)

Bunte Schmetterlinge sind immer gern gesehene Gäste im Garten. In den Wiesen, Wäldern und Gärten werden sie allerdings immer seltener: Etwa ein Drittel aller europäischen Falter ist vom Aussterben bedroht.

Durch den Einsatz von Insektengiften und die Zerstörung der Lebensräume werden Schmetterlinge gefährdet. Überdüngte und daher blütenarme Wiesen bieten wenig Nektar. Auch übertrieben gepflegte Gärten mit den sattgrünen Rasenflächen und immergrünen Nadelgehölzen bieten keine Nahrungsgrundlage für Falter.

Garten als Falterparadies

In ihrem Entwicklungszyklus vom Ei über die Raupe und Puppe zum Falter haben Schmetterlinge unterschiedliche Ansprüche an ihren Lebensraum. Im Raupenstadium ernähren sie sich oft von ganz bestimmten Futterpflanzen. Als erwachsene Falter leben sie vom Nektar bestimmter Blüten, manche auch zusätzlich vom Saft, der aus Baumwunden austritt, und dem des Fallobstes.

Wer ihre Lebensweise und Ansprüche kennt, kann den Garten zu einem Falterparadies entwickeln: durch eine naturnahe, abwechslungsreiche Gestaltung und gezielte Ansiedlung von Nektar- und Raupenfutterpflanzen sowie durch Verzicht auf den Einsatz giftiger Spritzmittel.

Schmetterlingsraupen sind Feinschmecker

Manche Schmetterlinge sind sehr wählerisch. Schon die Eier werden nur an besonderen Raupenfutterpflanzen abgelegt. Die Raupen beißen mit ihren Fresszangen die Blätter an und verzehren davon bis zu ihrer Verpuppung große Mengen.



Foto: Behlert

Das Tagpfauenauge (unten die Raupe, oben der ausgewachsene Falter) ernährt sich ausschließlich von Brennnesseln und findet daher in „aufgeräumten“ Gärten keine Nahrung

Wussten Sie, ...

... dass die Mehrzahl der Schmetterlinge in der Dämmerung und nachts aktiv ist? Die große Gruppe der Nachtfalter betätigt sich als Spezialbestäuber der langröhrigen und oft am Abend stark duftenden Nachtfalterblumen. Das Taubenschwänzchen lässt sich nachts z.B. vor der Springkrautblüte beobachten. Wie alle Schwärmer saugt es den Nektar im Fluge, wobei es wie ein Kolibri vor der Blüte „steht“.

Nektarpflanzen für Falter

Stauden im Blumen- oder Kräuterbeet:

Blaukissen, Eisenkraut, Fuchsie, Fethenhe, Goldlack, Judassilberling, Herbstaster, Krokus, Kaukasus-Flockenblume, Lederbalsam, Lavendel, Phlox, Salbei, Steinkraut, Steinkresse

Stauden in der Blumenwiese:

Disteln, Dost, Flockenblume, Johanniskraut, Karthäusernelke, Kuckuckslichtnelke, Nachtkerze, Natternkopf, Nachtkichtnelke, Nickendes Leimkraut, Seifenkraut, Waldgeißblatt, Wicken, Weidenröschen, Wiesensalbei

Der Schwalbenschwanz benötigt Doldengewächse wie die Wilde Möhre. Seine Raupen fressen in Gärten z.B. gerne an Dill.

Segelfalterraupen findet man auf Schlehe und Weißdorn. Trauermantel und Großer Fuchs fressen Salweiden- und Pappeblätter.

Distelfalter sind auf Disteln und Nesseln, Zitronenfalter auf Faulbaum und Kreuzdorn angewiesen. Gräser wie Knäuelgras, Pfeifengras, Rispengras, Schwingel und Treppe können ebenso wie Schmetterlingsblütler (Klee, Platterbse oder Wicke) von Heufalterraupen genutzt werden.

Der Kleine Fuchs, das Tagpfauenauge und der Admiral sowie drei weitere Arten ernähren sich ausschließlich von der Brennnessel. Eine kleine, möglichst besonnte Brennnessel-Ecke im Garten, z.B. am Rande



Eine Brennnessel-Ecke im Garten, z.B. am Rande von Gebüsch: Nahrung für Schmetterlinge



Fotos: Niemeyer-Lüllwitz

Der Zitronenfalter lässt sich den Nektar der Karthäusernelke schmecken

von Gebüsch, ist also ein wirksamer Beitrag zum Schmetterlingsschutz im Garten!

Nektarblumen locken Falter & Co. an

Auch die meisten ausgewachsenen Schmetterlinge sind spezialisierte Nektarsauger, leben von und für Blütenpflanzen. Mit ihrem langen Rüssel erreichen sie tief in der Blüte verborgene Nektarquellen. Viele Tagfalter bevorzugen z.B. rot blühende Arten mit langen Kelchen. Nachtfalter saugen gerne an Wiesenblumen wie Nachtkichtnelke, Nachtkerze und Weidenröschen. Manche Pflanzen haben sich daran so angepasst, dass nur bestimmte Schmetterlinge ihren Nektar erreichen können. Sie sind damit auf diese Arten als Bestäuber angewiesen.

Durch Anlage von Wildkrautbeeten und Blumenwiesen können viele Raupen und Schmetterlinge vor dem Verhungern bewahrt werden. Schon ein Blumenkasten oder eine kleine Fläche im Vorgarten genügt. Wildkräuter können im Blumenbeet neben Sommerblumen und Stauden einen Platz finden.

Auch viele Gartenstauden und Gehölze bieten Faltern Nahrung. Ein Schmetterlingsstrauch (*Buddleja*), in Hausnähe gepflanzt, bietet den ganzen Sommer über tolle Möglichkeiten, Falter zu beobachten!

Falter als „Schädlinge“?

Es gibt auch wenige Falter, die im Garten eher zu den ungebetenen Gästen zählen,

weil ihre Raupen an Nutzpflanzen fressen. Kohlweißlinge z.B. legen ihre Eier auf Kohlpflanzen ab.

Durch Mischkultur, bei der Kohl mit Sellerie oder mit duftenden Kräutern zusammen im Beet steht, können Falter von der Eiablage abgehalten werden: Die Duftsignale der Kohlpflanzen, die die Schmetterlingsweibchen anlocken, werden dann durch stärker wirkende Düfte anderer Pflanzen überlagert, sodass es oft nicht zur Eiablage kommt (siehe auch Infoblatt 2.03 „Mischkultur“).

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA / VHS-Biogarten Düsseldorf

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Wertvoller Lebensraum für Tiere: Totholz im Garten

Wer einmal ein unbeabsichtigt liegen gebliebenes Stück Holz nach einiger Zeit vom Boden aufhebt, wird erstaunt sein, welches Leben sich hier inzwischen eingefunden hat! Totes Holz im Garten ist ein besonders wertvoller Lebensraum für viele Insekten. So ernähren sich z.B. Käfer wie der gefährdete Nashornkäfer bzw. ihre Larven von zerfallendem Altholz. Hautflügler legen ihre Eier in Holzgängen ab, die von anderen Insekten vorgebohrt wurden. Dazu gehören auch einige der Solitärwespen, die von Schadinsekten im Garten leben. Viele von oder in totem Holz lebende Tiere tragen aufgrund ihrer räuberischen Lebensweise zur Regulation des biologischen Gleichgewichts in Gärten und Parks bei. Auch so wichtige Blattlausvertilger wie Marienkäfer, Schlupfwespen oder Ohrwürmer gehören dazu. Totes, vermoderndes Holz ist zudem ein wichtiges Glied im Stoffkreislauf der Natur. In keinem Fall sollte es verbrannt werden oder in den Mülleimer wandern, sondern im Garten verbleiben. Werden Holzabfälle, die beim Gehölzschnitt gewonnen werden, zu Reisighaufen aufgeschichtet, entwickeln sich auch Lebensräume für viele Singvögel und Säugetiere. Zaunkönig oder Rotkehlchen nutzen Reisighaufen gerne als Versteck und Brutplatz. Spitzmäuse, Igel, Mauswiesel, Erdkröte oder Zauneidechse finden in einem Holzhaufen einen optimalen Überwinterungsplatz und Unterschlupf.

Anlage von Reisig- und Totholzhaufen

Zumindest in einem größeren Garten lässt sich an geeigneten Stellen Holz zu Reisig- oder Totholzhaufen aufschichten. Auch Laub, Wurzeln, Baumstubben oder Aststücke können mitverwertet werden. Mit Rank- oder Kletterpflanzen bepflanzt wirkt solch ein Reisighaufen keineswegs störend. Selbst in kleinen Gärten gibt es die Möglichkeit, unter Sträuchern einen Totholzhaufen anzulegen.



Ästhetisch ansprechend wirken Reisighaufen, die als Hecke angelegt und mit eingeschlagenen Pfählen und Flechtwerk aus Zweigen eingefasst werden. Hier fungiert die Totholzhecke als „Zaun“, der gleichzeitig Tieren „Wohnraum“ bietet.

Fotos: Niemeyer-Lüllwitz



Igel finden in einem Holzhaufen einen optimalen Überwinterungsplatz



Totholz im Garten ist ein besonders wertvoller Lebensraum für viele Insekten. Käfer wie der Nashornkäfer und seine Larven ernähren sich von zerfallendem Altholz.
Fotos: Behlert

Ästhetisch ansprechend wirken auch Reishighaufen, die heckenartig angelegt und mit eingeschlagenen Pfählen und Flechtwerk aus Zweigen eingefasst werden. Zum Schutz vor Katzen kann man den Reishighaufen mit vier Pfählen und Maschendraht abdecken.

Steht in kleinen Gärten kein Platz für solche Reishighaufen zur Verfügung, kann Abfallholz dennoch genutzt werden. Es kann beim Aufbau eines Hoch- oder Hügelbeetes verwendet werden (siehe hierzu auch die Infoblätter Nr. 2.05 zum Thema „Hügelbeet“ und Nr. 2.06 zum Thema „Hochbeet“). Zerkleinert kann es kompostiert werden oder als Mulch unter Sträuchern bzw. als Wegebelag Verwendung finden.

Abgestorbene Bäume erhalten?

Vor dem Fällen abgestorbener Bäume sollte nach Möglichkeit ihre Verwendung für den Artenschutz geprüft werden. Im absterbenden Holz können viele Höhlenbrüter wie Eulen, Baumläufer, Spechte oder Kleiber ihre Nisthöhlen bauen. Auch Fledermäuse suchen Baumhöhlen als Unterschlupf auf, und Hummeln legen dort bevorzugt ihre Nester an.

Wenn eine Gefährdung durch herabstürzende Äste zu befürchten ist, sollten Sie zumindest den Baumstumpf mit einigen Ästen stehen lassen. Mit Waldreben oder Efeu bepflanzt kann ein abgestorbener Baumstamm sehr dekorativ aussehen.

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.



Reisig- und Holzmaterial können durch Eckpfosten und zusätzlich noch durch Maschendraht gehalten werden (hier im Bild ohne Maschendraht), der jedoch erst 20 cm über dem Boden angebracht werden sollte, damit Igel durchschlüpfen können

Foto: Bolder

Wespen schützen: Tipps zum friedlichen „Nebeneinander“ von Mensch und Insekt

So manchen Menschen können sie zur Verzweiflung bringen, wenn sie beim sonntäglichen Kaffeetrinken an der Obsttorte naschen. Doch sind Wespennester am Haus und im Garten wirklich eine Bedrohung? Wer die Lebensweise von Wespen kennt und bei Belästigung einfache Verhaltensregeln beachtet, kann meist auch mit diesen überwiegend nützlichen Tieren in Frieden leben.

Wespe ist nicht gleich Wespe

Unter den Wespen gibt es – wie bei ihren nahen Verwandten, den Bienen – staatenbildende (soziale) und einzeln lebende (solitäre) Arten. Solitärwespen sind gern gesehene Gäste im Garten, da sie als Blütenbesucher und Insektenfresser von Nutzen sind (siehe Infoblatt 4.03 „Wildbienen und Solitärwespen“). Von den vielen hundert Wespenarten gehören nur elf zu den staatenbildenden Faltenwespen.

Nur diese Tiere werden gewöhnlich von Laien als „typische“ Wespen erkannt. Und von ihnen sind es nur zwei Arten, die für Menschen zeitweise im Jahr lästig werden können: Die Deutsche Wespe (*Paravespula germanica*) und die Gemeine Wespe (*Paravespula vulgaris*) teilen im Sommer mit uns die Vorliebe für süße Speisen und Getränke und verhalten sich zu dieser Zeit manchmal auch aggressiv.

Alle übrigen Faltenwespen-Arten vermeiden ein Anfliegen von Menschen. An Kaffeetischen, in Konditoreien oder an Limonadenflaschen sind sie nicht anzutreffen. Das gilt auch für eine der bekanntesten Vertreterinnen dieser Wespen, die leider völlig unberechtigt in Verruf gebracht wurde: Die Hornisse (*Vespa crabro*) ist von Natur aus friedlich, ihr Stich ist nicht gefährlicher als der einer anderen Wespe.

Von Natur aus sind Wespen nicht aggressiv und stechwütig. Instinktiv verteidigen sie sich bzw. ihren Nachwuchs aber not-



Die Feldwespen bilden nur kleine Völker und verhalten sich ausgesprochen friedlich Foto: Schütz

falls auch mit dem Stachel. Auch wenn die Toleranz gegenüber Wespen manchmal stärker auf die Probe gestellt wird, sollten wir uns den Tieren gegenüber unbefangener und vor allem angemessener verhalten. Rücksichtnahme im Nestbereich, Vorsicht bei der Beobachtung ihrer interessanten Lebensweise, einfache Vorsichtsmaßnahmen beim Aufenthalt im Freien und vorbeugender Schutz im Haus- und Hofbereich schonen Wespenleben und ermöglichen meist ein friedliches Nebeneinander.

Sie fliegen nur einen Sommer

Wer im Sommer von Wespen belästigt wird, sollte wissen, dass sich das Problem in kurzer Zeit von selbst erledigt: Mit Ausnahme der überwinterten Königin sterben alle Wespen eines Volkes ab. Die Königin gründet im Frühjahr ein neues Volk. In dem kunstvoll gebauten Nest entwi-

ckelt sich rasch ein Wespenvolk von unter hundert bis zu mehreren tausend Tieren.

Für die Fütterung der Wespenlarven müssen „Arbeiterinnen“ in dieser Zeit unzählige Fliegen, Raupen und andere Insekten heranschaffen. Sie sind damit so beschäftigt, dass es bis zum Sommer kaum zu Belästigungen durch Wespen kommt. Dann stellt die Königin die Eiablage ein, und das Füttern der Larven entfällt. Jetzt nutzen die Arbeiterinnen ihren wohlverdienten „Ruhestand“, um sich an Obst und anderen süßen Speisen zu vergnügen.

Stichpunkte zur Abwehr naschhafter Wespen

Zur Abwehr naschhafter Wespen gilt der Grundsatz: Gar nicht erst in Versuchung führen, insbesondere auf „faule“ Tricks (wie Todesfallen) verzichten. Die folgenden einfachen Maßnahmen erschweren den



Die Hornisse gehört zu den Faltenwespen, ist eine geschützte Art und im Garten als Insektenjäger von großem Nutzen

Foto: Schütz



Kleine, kugelförmige, frei in Gebüsch oder Gebäuden hängende Nester sind ein sicheres Indiz für friedfertige Wespenvölker

Foto: NUA

Wespen das Naschen und tragen dazu bei, schmerzhafte Begegnungen zu vermeiden:

- Süße Speisen und Getränke nicht unbedeckt im Freien stehen lassen. Besonders begehrte Lebensmittel durch Gaze- netze oder Plexiglashauben schützen.
- Nicht aus offenen Flaschen trinken, Strohhalme benutzen.
- Reste von Süßigkeiten aus dem Mund- bereich von Kindern abwischen.
- Wo Fallobst am Boden liegt, nicht bar- fuß laufen.
- Abfallbehälter verschlossen halten.
- Wespen den Zugang zu Innenräumen durch geeignete Vorhänge und Netze versperren.

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Wespenarten unterscheiden

Am Nestbau lassen sich harmlose und weniger harmlose Wespenarten vonein- ander unterscheiden:

- Deutsche und Gemeine Wespe bauen unterirdisch angelegte Nester bevor- zugt im Boden (z.B. in Wühlmaus- und Maulwurfsgänge) oder auch in dunklen Hohlräumen im Haus.
- Relativ kleine, frei in Gebüsch, aber auch in Häusern hängende Nester deu- ten auf friedfertige Wespenvölker (z.B. der Sächsischen Wespe) hin. Da von dieser Art keine Belästigung ausgeht, können Nester z.B. auf Dachböden meist problemlos toleriert werden.
- Gleiches gilt auch für die besonders auffallenden großen Nester der Hornisse, die in dunklen Hohlräumen (Gebäu- de, Baumhöhle, Nistkasten) gebaut werden.

Hilfe, ein Wespennest

Befindet sich ein Wespennest in unmittel- barer Hausnähe oder an anderen häufig begangenen Stellen von Hof oder Garten, lässt sich durch die Beachtung von Verhal- tensregeln und Nutzung von Hilfsmitteln die kurze Zeit bis zum Absterben des Wes- penvolkes meist ohne schmerzliche Erleb- nisse überstehen:

- Im Abstand von 2–3 m vom Nest hefti- ge Bewegungen und Bodenerschütte- rungen (z.B. Rasenmähen) vermeiden, in dieser Zone die Flugbahn nicht ver- stellen.

- Kleinkinder durch niedrige Absperrun- gen vom Nestbereich fernhalten.
- Nicht mit Gegenständen in möglichen Einfluglöchern stochern, keine Wasser- schläuche auf Wespenester richten.
- Keinesfalls Insektenbekämpfungsmittel einsetzen.
- Tiere im Nestbereich nicht anatmen.
- Mögliche Einschlupflöcher zu kritischen Bereichen (z.B. zu Hohlräumen am Haus) vorbeugend abdichten.

Im Notfall: fachgerechte Bekämpfung

Handelt es sich um einen Notfall, in dem ein Nest beseitigt werden muss, muss ge- prüft werden, ob es sich um das Nest ei- ner geschützten Art (z.B. einer Hornisse) handelt. Informationen dazu gibt es bei der zuständigen Landschaftsbehörde (bei der Kreisverwaltung oder der kreisfreien Stadt) oder einer Umweltberatungsstelle. Für die Beseitigung solcher Nester ist eine Ausnahmegenehmigung nötig.

Ist die Bekämpfung unvermeidlich, muss ein fachlich ausgebildeter Insektenbekämp- fer beauftragt werden. Adressen finden Sie im Branchenbuch. Die Kosten sind vom Auftraggeber zu tragen. Die oftmals unnöti- gerweise mit Anfragen belästigte Feuer- wehr ist zwar technisch in der Lage, Wes- penester fachgerecht zu entfernen, wird aber nur in absoluten Notfällen im öffentli- chen Bereich (z.B. in Kindergärten) tätig.

Dr. Gerhard Laukötter und
Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA